

KULTUR



Eine grandiose Missa Salisburgensis

Das Concerto Stella Matutina feierte am vergangenen Wochenende in der Kulturbühne AmBach sein zwanzigjähriges Bestehen mit zwei ausverkauften Konzerten. »D4

Ein Jahrhundertkonzert

Concerto Stella Matutina feierte sein zwanzigjähriges Bestehen mit Biber's grandioser Missa Salisburgensis.

GÖTZIS Es gibt nicht nur Jahrhunderthochwasser, die Furcht und Schrecken verbreiten. Sondern auch Jahrhundertkonzerte, die einen in solche Bewunderung, ja geradezu Ehrfurcht versetzen, dass es schwer wird, Worte dafür zu finden. Ein solches Konzert war die Aufführung der Missa Salisburgensis von Heinrich Ignaz Franz Biber am vergangenen Freitag und Samstag in Götzis, mit der das Vorarlberger Barockorchester vor ausverkauftem Haus sein zwanzigjähriges Bestehen feierte. Der Leiter Thomas Platzgummer moderierte am Samstagabend in gewohnt humorvoller Weise: So erfährt man, dass die Aufführung der Wunsch von Trompeter und Orchestermanager Bernhard Lampert war, der sich dieses sehr selten gespielte Werk mit zehn Naturtrompeten selbst als Geschenk zum fünfzigsten Geburtstag gemacht hat. Oder dass der Bürgermeister von Götzis am Freitag das GSM gleich zum „führenden Barockorchester Europas“ gekürt hatte. Die Glückwünsche des Landes Vorarlberg überbrachte Landesrätin Barbara Schöbi-Fink dann pannenfrei.

Besondere Klangfarbe

Die Dramaturgie war perfekt: Leise Pauken- und Trompetentöne von hinter der Bühne, dann marschierender Bläser und die Pauken ein, mit Cesare Bendinelli festli-



Das Vorarlberger Barockorchester Concerto Stella Matutina feierte sein 20-jähriges Bestehen mit Biber's Missa Salisburgensis. LOBL

cher Sonata 336. Eine besondere Klangfarbe erhielt dieser Abend durch die Zinken, deren Eigenheiten Frithjof Smith erklärte. Im ersten Teil hörte man festliche Musik vom fürstbischöflichen Hof in Olmütz, wo Biber vor seinem Wechsel nach Salzburg gewirkt hatte, von Antonio Bertali, Pavel Vejvanovský und besonders schön eine Sonata Solennis des völlig unbekannten

Henricus Aloysius Brückner, dazu einen achttimmigen Chor von Pa-lestrina.

Dass Biber's monumentale Messe zu dreihundertfünfzig Stimmen überhaupt erhalten geblieben ist, ist einem glücklichen Zufall zu verdanken: Dem Salzburger Domchordirektor Achleitner fiel in den 1870er-Jahren beim Greißler das besonders große Einwickelpapier

auf: Es handelte sich um ein Manuskript der Missa Salisburgensis ohne Titelblatt; erst in den 1970er-Jahren konnte es mit größter Wahrscheinlichkeit Biber zugeschrieben werden. Die Apotheose des Einwickelpapiers zu grandioser Musik ist aufs Vorzüglichste gelungen. Die fast sechzig Mitwirkenden musizierten auf der Bühne, auf einer Galerie oberhalb der Bühne und seitlich auf den Em-

poren, sodass sich der erwünschte Surround-Sound fast wie im Salzburger Dom ergab. Biber's Komposition in ihrer Prachtfaltung, aber auch in ihrer differenzierten und abwechslungsreichen Ausdeutung des Messtextes sucht ihresgleichen: Ehrfurchtschauer beim gewaltigen Kyrie. Im Gloria Bässe, Zinken und Posunen im ruhigen „Qui sedes“, dann wieder Alte, Soprane und Blockflöten beim bewegten „Quoniam tu solus“ und ein tänzerisches Amen. Das „Cruzifixus“ des Credo's mit getragenen Bässen und Posunen, Trompetenschall und volles Orchester beim „Resurrexit“. Besonders eindringlich das dreimal wiederholte Agnus Dei.

Die zwei Vokalchöre mit Orgeln, deren sechzehn Mitglieder jeweils auch solistisch sangen, die zwei Trompetenchöre mit Pauken, die zwei Streicherchöre mit vielen Violinen, der Holzbläserchor mit Blockflöten und Oboen, der Zinken- und der Posaunenchor und die beiden Celli und der Bass hätten ihre Sache unter der umsichtigen Leitung von Platzgummer nicht besser machen können. Nach den Standing Ovationen gab es als Zugabe einen Hymnus von Biber, der völlig zu Recht zur Feier von Concerto Stella Matutina umgetextet worden war.

ULRIKE LÄNGLE
redaktion@vn.at
05572 501-263